

Maria, die Schutzpatronin der ehemaligen Stadt Lobeda

Maria war einst die Schutzpatronin der Stadt Lobeda (Gottfried Albin v. Wette, Evangelisches Jena, Jena 1756, S. 121). In der Stadtkirche gibt es ein großes Fresco mit Maria im goldenen Sonnenstrahlenkranz auf einer Mondsichel. Engel bringen die Krone der Himmelskönigin und in der Hand hält sie einen Apfel als Symbol der Erbsünde, nach dem das Kind greift (Abb. 1).

Außerdem steht dort noch eine um 1400 datierte Holzstatue der Maria mit dem Kind, das einen Apfel in der Hand hält. Die Kirche war offenbar eine Marienkirche. Der Ziegenhainer Pfarrer Eduard Schmid (Geschichte der Kirchbergischen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena, Jena 1830, S. 143) schreibt dazu: „Die jetzige Pfarrkirche zu Lobeda ist nicht dem Apost. Petrus, sondern der Maria geweiht, wohl aber war einst eine dem Apost. Petrus geweihte Capelle daselbst“. Auch



Abb. 1: Oberer Teil des Marienfrescos an der Nordwand des Chores der Lobedaer Stadtkirche (Foto W. Marckwardt)

im zweiten Kirchenbuch von Lobeda (1682 - 1746) steht dazu etwas auf einer der vorderen Seiten: „Der hintere und ältere Teil unserer Kirche / Mariencapelle / Kirche zu unsrer lieben Frauen / ist nach einer Inschrift an der Mauer gegen Abend 1189 erbaut. Eine andre Kirche, welche St. Peter und Paul geheißen, hat wahrscheinlich, der Pfarrwohnung nach Morgen zu, an dem Thierbachschen Garten gestanden“. An der Westwand der Kirche ist die Jahreszahl 89 zweimal eingehauen. Das wird aber jetzt dem 15. Jahrhundert zugeordnet.

Die Lobedaer Stadtkirche wird erstmals 1228 in einer Urkunde des Papstes Gregor IX. erwähnt und dort St. Petri genannt. Es ist nicht bekannt, wann daraus eine Marienkirche wurde. Die Eintragung im Kirchenbuch lässt auf einen Neubau durch die Lobdeburger schließen, die im 13. Jh. auch in der Stadt Jena die Kirche neu errichten ließen. Auf dem ältesten erhaltenen Lobedaer Stadtsiegel von 1404 gibt es schon eine Figur, die vermutlich Maria darstellt, über einem Wappen mit einem aus heraldischer Sicht nach links steigenden Löwen. Das Stadtsiegel musste dann 1643 nach dem Rathausbrand neu angefertigt werden. Die Petschaft dieses Siegels ist noch erhalten und zeigt Maria

im Strahlenkranz über einem Schild mit einem nach rechts steigenden Löwen (Abb. 2). Dieses Bild findet man dann auf fast allen noch erhaltenen Siegeln und Stempeln der Stadt Lobeda. Maria als sog. Strahlenmadonna ist dort eindeutig die Hauptfigur, das Kind gehört nur so dazu und hat meist keinen eigenen Heiligenschein.

Abb. 2: Das Lobedaer Stadtsiegel von 1643 spiegelbildlich (Stadtmuseum), Foto K.-H. Donnerhacke



Wahrscheinlich geht Maria im Stadtsiegel noch auf die Lobdeburger zurück, die im 13. Jahrhundert ihr Machtzentrum in Würzburg hatten. Am Tor ihres Hausklosters in Stadtroda prangt auch eine



Mariendarstellung. In Würzburg regierten die Fürstbischöfe auf der Festung Marienberg (Marienkirche aus dem 8.Jh.). In der Stadt sind viele Gebäude mit Madonnenfiguren geschmückt und die im 14. Jh. errichtete Marienkapelle am Markt bekam 1713 eine Strahlenmadonna auf der Turmspitze. Am leider 1945 zerstörten Domherrenhof „Altlobdeburg“ in Würzburg gab es auch die Figur einer Hausmadonna auf einer Mondsichel. Sie konnte aus den Trümmern geborgen werden und ist jetzt am Rathaus zu bewundern (Abb. 3).

Abb. 3: Hausmadonna des ehemaligen Domherrenhofes Altlobdeburg in Würzburg, jetzt am Rathaus

Am ehemaligen Lobedaer Markt, jetzt Rathausplatz, steht das 1683 erbaute Rathaus, das bis 1946 Sitz der Stadtverwaltung war. Der Vorgängerbau war 1640 im 30-Jährigen Krieg abgebrannt. Ein sehr altes Wappen der Stadt Lobeda befindet sich über der Tür des Rathauses. Das Wappen zeigt Maria im blauen Gewand mit der goldenen Krone der Himmelskönigin, einem goldenen Lilienzepter in der rechten Hand und dem Kind auf dem linken Arm. Darunter ein Schild mit einem



Abb. 4: Das Wappen am Lobedaer Rathaus vor und nach der Sanierung (rechts), Foto: W. Marckwardt 2016



aus Sicht des Schildträgers nach rechts steigenden Löwen. Die Madonna und das Schild sind von einem flammenden goldenen Strahlenkranz umgeben. Über dem Ganzen schwebt noch ein Engel und an den Seiten stehen zwei Hermenfiguren (Abb. 4). Eine detailreiche Zeichnung dieses Wappens gibt es bei Paul Lehfeld (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens,

Abb. 5: Lobedaer Rathauswappen nach Paul Lehfeld 1888

Amtsgerichtsbezirk Jena, Jena 1888, Abb. 5). In den Stadtrechnungen wurde bisher nur einmal etwas über dieses Wappen gefunden: 1751 kaufte man Farbe, das Ratswappen zu malen.

Kunsthistorisch kann das Wappen um 1600 eingeordnet werden, d.h. es war schon vor dem großen Stadtbrand 1640 am Vorgängerbau angebracht, der an der selben Stelle gestanden hat. 2016 hat es der Restaurator Michael Bruckschlegel von allen alten Farbbrechen befreit, gereinigt, wieder gefestigt und kleinere Ausbesserungen vorgenommen. Ein neuer Lasurauftrag mit Künstleracrylfarbe soll den steinsichtigen Fond imitieren. Bei der Restaurierung wurden auch alte Farbschichten entdeckt, die offenbar einer großen Hitze ausgesetzt gewesen waren.

Nach Karl Bernhard Stark und Viktor Lommer (Karl Bernhard Stark, Bericht über die

Gemeindesiegel des Großherzogtums Weimar, in: Z.f. Th.G.u.A. (1857) und Viktor Lommer, Die Lobdeburg und ihre Geschichte, Vortrag 1914, Jena 1929) handelt es sich bei dem Löwen um einen Thüringer Löwen. Der Löwe am Rathaus war nach der letzten Bemalung golden auf schwarzem Grund. Auf einem wesentlich jüngeren Wappen in einem Bleiglasfenster des Rathauses ist der Löwe silbern auf rotem Grund, wahrscheinlich in Anlehnung an die Farben der Herren von Lobdeburg (Abb. 6). Im Nachlass von Herbert Koch im Stadtarchiv Jena wurde eine sehr detaillierte aber nicht signierte Zeichnung des Lobedaer Stadtwappens auf der Grundlage des Siegels von 1643 und des



Rathauswappens gefunden mit einem Löwen im schwarzen Feld (Abb. 7). Auf dem Schwarz-Weiß-Briefkopf des letzten Lobedaer Bürgermeisters 1945 steht ein weißer Löwe auch in einem schwarzen Feld.

Abb. 6: Stadtwappen in einem Bleiglasfenster des Lobedaer Rathauses (Foto: W. Marckwardt)



Abb. 7: Lobedaer Stadtwappen (Nachlass Herbert Koch, Stadtarchiv)

Der Münchener Kunstprofessor Otto Hupp (1859 – 1949) produzierte in der 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts viele Wappenbücher und über Tausend Wappenbilder für ein Sammelbuch der Kaffeeirma HAG. Darunter befand sich 1926 auch ein Wappen der Stadt Lobeda (Abb. 8). Hupps Maria hat keinen Strahlenkranz, dafür bekam das Kind einen eigenen Heiligenschein (Nimbus). Ein schwarzer Löwe steigt in einem goldenen Feld. In dem Sammelbuch steht dazu: „Das Löwenschild geht auf Meißen, weil der Markgraf um die Mitte des 14. Jahrhunderts Burg und Ort erwarb“. Otto Hupp bezieht sich nur auf die Siegel aus dem 15. Jh. und von 1643 und hat so wohl nur vermutet, dass ein Meißener Löwe zum Wappen gehört. Heilige

Frauen und auch Maria sind auf Wappen ziemlich selten. Die Städte Marienberg in Sachsen und Aub (Landkreis Würzburg) und der ehemalige Marktflecken Liebengrün (jetzt Ortsteil von Remptendorf) haben eine Strahlenmadonna im Wappen. Das ist etwas ganz Besonderes. Warum hat Prof. Hupp das im Lobedaer Wappen übersehen? Das Lobedaer Wappen nach Hupp wurde mit den Kaffeepäckchen von HAG in unbekannter Stückzahl verkauft.



Abb. 8: Stadtwappen nach Prof. Otto Hupp als Klebebilder der Kaffeeirma HAG (um 1925)

Der Ingenieur Max Eisenach (1877 – 1957) aus Bürgel kam 1943 nach Jena und wurde nach Kriegsende Mitglied der Lobdeburggemeinde. Er malte zahlreiche Bilder von Lobeda und der Lobdeburg und schmückte die sog. Sippungsbücher des Vereins. Darunter auch mit einem sehr prächtigen Lobedaer Wappen nach Otto Hupp und dem Vers “An dem Kirchlein blüht die Linde / Überm Rathaustor grüßt mild / Die Maria mit dem Kinde / Als des Städtleins Schutz und Schild“. Das gefiel den Lobedaern wohl so sehr, dass es gar nicht auffiel, dass es sonst noch nie einen schwarzen Löwen im Lobedaer Wappen gegeben hatte. Während man im mit Lobeda vergleichbaren katholischen Kleinstädtchen Aub (nur 1,5 T. Einw.) die Strahlenmadonna als Schutzpatronin mit einer



Abb. 9: Strahlenmadonna als Wahrzeichen der Stadt Aub auf einer Mariensäule, errichtet 1732 (Foto: Jürgen Hubrich 2020)

prächtigen Statue (Abb. 9) auf einer Mariensäule ehrte, geriet sie in Lobeda auf dem Wappen am Rathaus und den alten Siegeln in Vergessenheit und die Kirche wurde nach der alten Urkunde von 1228 wieder Peterskirche genannt. Das Hupsche Wappen erklärte man zum Lobedaer Stadtwappen, das ab 1946 nach der Eingemeindung der Kleinstadt nach Jena keine offizielle Bedeutung mehr hatte. Der Künstler und Pressezeichner Ingo v. Hopffgarten hat es in einer Artikelserie zu Thüringer Wappen in den Thüringer Neusten Nachrichten (1.6.1983) auch als Lobedaer Wappen gezeichnet und beschrieben. Das Wappen nach Prof. Otto Hupp wurde auf Lobedaer Ansichtskarten gedruckt, ist als Klebebild erhältlich, befindet sich auf den Uniformen und Fahrzeugen der Freiwilligen Feuerwehr und wurde auch vom 1999 gebildeten Ortschaftsrat Lobeda-Altstadt weiter als ehemaliges Stadtwappen verbreitet. Nur der Versuch einer Kopie des Rathauswappens an der Gaststätte Lobdeburgklause (Abb. 11) und eine Madonna mit Strahlenkranz und goldenem Löwen auf der Fahne des Lobedaer Karnevalsvereins LCC von 1979 erinnerten noch an das Original. Jetzt hat André Nawrotzki für das Lobedaheft der Reihe „Jahrhundertschritte durch die Ortsgeschichte“ (Jena 2015) ein neues Wappen entworfen, das wieder eine Maria umgeben von



Abb. 10: Lobedaer Stadtwappen nach André Nawrotzki (2015)



Abb. 11: Wappen an der Lobdeburgklause

einem flammenden Nimbus und einen goldenen Löwen im Schild hat (Abb. 10). Der goldene Löwe steigt in einem schwarzen Feld, wie er auch im Sitzungssaal des Thüringer Verfassungsgerichts angebracht ist. Vielleicht kann dieses Wappen das etwas missglückte Wappen von Prof. Otto Hupp als ehemaliges historisches Stadtwappen wieder ablösen. Der Lobedaer goldene Löwe könnte sich nach den Befunden bei der letzten Restaurierung des Rathauswappens ursprünglich auch in einem blauen Feld befunden haben. Das Wappen der Stadt Lobeda ist in der Zeit vor 1358 entstanden, als Lobeda noch nicht den Wettinern, sondern zeitweise den Schwarzburgern gehörte.

Die Lobedaer Kirche verlor nach der Reformation ihre Schutzpatronin und hieß dann in allen Stadt- und Kirchenakten nur noch „die Kirche“. In der katholischen Kirche hatte sich schon früh ein übertriebener Marienkult mit vielen Marienkirchen und -altären herausgebildet. Eine Madonna als Himmelskönigin im flammenden Strahlenkranz der Sonne und oft auf einer Mondsichel findet man



Abb. 12: Gemeindesiegel der Stadt Lobeda bis 1946

heute noch in vielen Kirchen, z.B. ein großes Altarbild in St. Severi neben dem Dom in Erfurt. Auch in der Lobedaer Stadtkirche gab es einen Altar unserer lieben Frau. Das passte nicht mehr zur reformierten Kirche. Luther wandte sich entschieden gegen die Darstellung Marias als Himmelskönigin. Das schöne große Marienfresko in der Lobedaer Stadtkirche wurde von den Pietisten in Lobeda übertüncht und konnte erst 1968 wieder vollständig sichtbar gemacht werden. Jetzt heißt die Kirche wieder Peterskirche, obwohl es in der Kirche gar keinen Bezug zu Petrus gibt. So hat man in Lobeda den seltsamen Zustand, dass die ehemalige Stadtkirche zwar mit mehreren Mariendarstellungen geschmückt, aber nicht mehr, wie in den Nachbarstädten Jena, Kahla und Bürgel, der Schutzheiligen der ehemaligen Stadt geweiht ist. In Lobeda hat die Stadtverwaltung dagegen mit ihren Wappen, Stempeln und Siegeln immer an ihrer Patronin im Strahlenkranz festgehalten (Abb. 12).

Werner Marckwardt